

**Anhang 2: aus: Karl Kerényi, Die Mythologie der Griechen Bd. I:
Die Götter- und Menschheitsgeschichten, Kap. 1: Vom Anfang der Dinge**
(dtv 1345; mehrere Auflagen seit 1966)

Es gibt in der griechischen Mythologie mehrere **Erzählungen vom Anfang der Dinge**:

1. Die älteste war vielleicht jene, auf die unser ältester Dichter, Homer, anspielt, wenn er **Okeanos den »Ursprung der Götter«** und den »Ursprung von allem« nennt. Okeanos war ein Flussgott. Die Flüsse, **Quellen** [Nymphen!] und Brunnen, ja das ganze Meer, alle entspringen fortwährend seinem breiten, starken Strom. Mit Okeanos war die **Meergöttin Tethys** verbunden, die mit Recht **als »Mutter« bezeichnet** wird. Mit wem hätte Okeanos der »Ursprung von allem« sein können, wenn nur ein männlicher Urstrom dagewesen wäre und keine empfangende Ur-Wassergöttin mit ihm?

2. Eine andere Erzählung vom Anfang der Dinge war lange in heiligen Schriften überliefert: **Am Anfang war die Nacht** - so begann diese Geschichte. In der griechischen Sprache hieß die Nacht **Nyx**, eine der größten Göttinnen auch für Homer, vor der selbst Zeus eine heilige Furcht empfand. Nach dieser Erzählung war sie ein Vogel mit schwarzen Flügeln. Befruchtet vom Wind legte die Urnacht ihr silbernes Ei in den Riesenschoß der Dunkelheit. Aus dem Ei trat der Sohn des wehenden Windes, ein Gott mit goldenen Flügeln, hervor. Er wird Eros, der Liebesgott, genannt. Die alte Erzählung ging so weiter, dass sich ursprünglich Okeanos unten im Ei befand, doch nicht allein, sondern mit der späteren Meergöttin Tethys, und sie empfanden als erste die Wirkung des Eros. Die gemeinsame Mutter aber war jene, die das silberne Ei gelegt hatte: die Nacht.

3. Die dritte Erzählung vom Anfang der Dinge stammt von Hesiod. Das Chaos, das er zuerst nennt, war für ihn keine Gottheit, sondern nur ein leeres »Gähnen«. So erzählt er: **Zuerst entstand das Chaos**. Danach entstand **Gaia** [Ge, die Erde; vgl. Geo-logie] mit breiten Brüsten, der feste und ewige Sitz von allen Gottheiten, die hoch oben, auf dem Berg Olymp wohnen, oder in ihr selbst, in der Erde, und der Liebesgott **Eros**, der schönste unter den unsterblichen Göttern, der die Glieder löst und den Geist aller Götter und Menschen beherrscht. Vom Chaos stammt das Erebus her, die lichtlose Dunkelheit der Tiefen, und **Nyx**, die Nacht. Nyx gebar den **Aither, das Himmelslicht**, und **Hemera, den Tag**, sich mit dem Erebus in Liebe vermischend. Gaia aber gebar vor allem, als ihr gleichen, den **gestirnten Himmel, Uranos**, damit er sie völlig umfange und fester und ewiger Sitz sei den seligen Göttern. Sie gebar die großen **Gebirge**, in deren Tälern so gerne Göttinnen wohnen: die **Nymphen**.

In den griechischen mythologischen Erzählungen vom Anfang der Dinge spielen also **drei große Göttinnen die Rolle der Weltenmutter: die Meeresgöttin Tethys, die Göttin Nacht und Gaia, die Mutter Erde**.

Man begegnet in den Mythen auf Schritt und Tritt drei Göttinnen, die eine wirkliche Dreieheit bilden, die also jeweils fast nur eine einzige dreifaltige Göttin sind. Der Mondmonat war für die Griechen damals dreigeteilt, der Mond hatte gleichsam drei Gesichter: als zunehmendes, volles und abnehmendes Zeichen einer göttlichen Gegenwart am Himmel. Das alles lief darauf hinaus, dass die große dreigestaltige Göttin nichts anderes war als die Nachtgöttin, der Mond. Auch **Nyx**, die Nacht, war **eine dreifaltige Göttin**.

Zu den **Kindern der Nacht** gehörten die **Schicksalsgöttinnen, die Moiren**. Sie wohnten in einer Höhle des Himmels an einem Teich, dessen weißes Wasser durch eben diese Höhle hervorbricht: ein deutliches Bild des Mondlichtes. Sonst waren uns die Moiren Spinnerinnen, „Klothes“, von denen die erste auch Klotho heißt. Die zweite heißt Lachesis, die »Zuteilerin«, die dritte Atropos, die »Unabwendbare«. Homer spricht meist nur von einer Moira, von einer einzigen »starken«, »schwer zu ertragenen«, »vernichtenden«, spinnenden Göttin. **Was die Moiren spinnen**, sind unsere **Lebenstage**, von denen einer unentrinnbar zum Todestage wird. Welche Länge des Fadens sie einem Sterblichen zuteilen, hängt nur von ihnen ab, nicht einmal Zeus kann daran etwas ändern. Er kann höchstens seine **goldene Waage** nehmen, am besten in der Mittagsstunde, und daran ermessen, wessen Tag völlig untergehen wird, beispielsweise, wenn zwei Gegner sich im Kampfe gegenüberstehen.

Es seien noch kurz einige andere Kinder der Nacht aufgezählt: Der **Tod** ist unter drei Namen dabei: als **Moros, Ker** und **Thanatos**; mit ihm sein Bruder, **Hypnos, der Schlaf**, und das ganze Volk der **Träume**.

Aufgabenstellung:

Eduard Mörike hat die griechische Mythologie sehr genau gekannt.

1. Woran im einzelnen kannst du das in seinem Gedicht „Um Mitternacht“ feststellen?

Antwort: Zitiere mindestens 5 Textbelege!

2. Welche Wirkung auf den Leser/Hörer des Gedichts will Mörike wohl durch die Anspielungen auf die griechische Mythologie erreichen?

Antwort: Schreibe 1 - 2 Sätze!

3. Wie wirkt die „mythologische Mitternacht“ auf dich?

Antwort: Schreibe 1 Satz mit Begründung!